

Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 25 (1973)

Heft: 9

Artikel: Medienproduktion : Stiefkind der Kirchen?

Autor: Eichenberger, Ambros / Balts, Livio

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FORUM

Medienproduktion – Stiefkind der Kirchen?

Interview mit Ambros Eichenberger, Leiter des Filmbüros der Schweizerischen Katholischen Filmkommission

An den diesjährigen Filmtagen in Solothurn wurden auch einige kurze Filme gezeigt, die von der «Gesellschaft christlicher Film» produziert worden sind. Vor allem zwei davon, «Blue Hawaii» und «Escalation» sind von Seiten des Publikums wie auch der Kritiker und des Fernsehens auf beachtliches Interesse gestossen. Kann daraus geschlossen werden, dass kirchliche Institutionen sich vermehrt auch mit Fragen der Produktion auseinandersetzen, oder gar selbst zu produzieren gedenken?

Was die «Gesellschaft christlicher Film» betrifft, so muss vorausgeschickt werden, dass es sich nicht um eine kirchliche Institution handelt, sondern um einen Verein, der vor etwa zehn Jahren auf private Initiative hin mit der Absicht gegründet wurde, junge Talente zu finden und zu fördern, denen es ein Anliegen bedeutet, christliches Gedankengut glaubwürdig und mediengerecht in die Film- und Fernsehsprache zu übersetzen. Zu diesem Zwecke wird jedes Jahr ein Drehbuch- und Video-Wettbewerb zu einem bestimmten Thema ausgeschrieben, dessen Gewinner in der Folge zu einer Arbeitswoche eingeladen werden, wo sie die ersten praktischen Kenntnisse im Umgang mit 16-mm-Kamera, Video-Recorder, Schneidetisch und anderen Geräten erwerben können. Die Gesellschaft besitzt zu diesen Zwecken in Zürich ein eigenes kleines Studio, wo die nötigen Einrichtungen vorhanden sind.

Was die eigentliche Fragestellung angeht, so wäre dazu vom Grundsätzlichen her etwa folgendes zu sagen: Wie jede andere Meinungsgruppe in der Gesellschaft werden auch die christlichen Kirchen bei der Vermittlung ihrer Lehre und ihrer Ansichten sich jener Kommunikationsformen zu bedienen haben, die die Situation der Kommunikationspartner heute bestimmen. Welche Rolle die Bildmedien in diesem Vermittlungsprozess spielen, braucht hier wohl nicht näher erläutert zu werden. Weder Sozialisten noch Kommunisten oder Christen wollen oder können sich ihrem Einfluss entziehen.

Zu bedauern ist, dass die Kirchen eigentlich recht spät angefangen haben, sowohl auf der theologischen wie auf der praktischen Ebene sich mit den Fragen der audiovisuellen Kommunikation auseinanderzusetzen. Anschlusschwierigkeiten an das Zeitalter des bewegten Bildes werden vor allem deutlich, wenn man etwa vergleicht, was im Bereich der «statischen Bildreden» in der Malerei – zaghaft sei an die Farbfenster mittelalterlicher Kathedralen erinnert –, in der bildenden Kunst oder im Zusammenhang mit dem heraufkommenden Gutenberg-Zeitalter auf dem Sektor Presse von der Kirche geleistet worden ist. Als Schlussfolgerung drängt sich auf: Die christlichen Kirchen dürfen nicht länger in der Art eines unverbindlichen Flirts, gleichsam in der Freizeit, sich mit den Fragen der Medienproduktion befassen, sie müssen sich ernsthaft und systematisch damit auseinandersetzen.

In welcher Form stellen Sie sich ein bewussteres Engagement der Kirchen im Produktionssektor vor?

Da gibt es vielfältige Möglichkeiten. Im weiteren Sinne sind darunter Produktionsbeihilfen oder Koproduktionen zu verstehen, Projekte also, die nicht selber von der Kirche in Auftrag gegeben werden oder die sie sogar mit eigenen Leuten selbstständig produziert, sondern Werke, die sie wegen ihres ethischen Gehaltes, ihres sozialen Engagements oder ihrer gesellschaftskritischen Einstellung mit Sympathie und materieller Hilfe begleitet, weil sie darin Spuren oder ganze «Brocken» von Postulaten aus dem Evangelium erkennt.

In diesem Sinne können zum Beispiel die erfreulicherweise recht substantiellen «Anerkennungsbeiträge», die Peter von Gunten für seinen Film «Bananera Libertad» einerseits von der reformierten Interfilm in Berlin und anderseits von den Veranstaltern des «Fernseh-Workshops für eine gerechtere Welt» an der katholischen Akademie Trier zugesprochen bekam, als Produktionsförderung von Seiten der Kirche angesehen werden. Finanzielle Unterstützungen für weitere im Entstehen begriffene Werke junger Schweizer Filmemacher durch kirchliche Organisationen sind «unterwegs», wohl deshalb, weil es sich bei den Verantwortlichen solcher Institutionen inzwischen herumgesprochen hat, wie intensiv gerade in kirchlichen Jugendgruppen, in aktiven Kirchengemeinden und in kirchlichen Bildungsseminarien mit Werken des jungen Schweizer Films gearbeitet wird, vorwiegend mit jenen, die von anderer Seite, etwas zu einfach meiner Meinung nach, als «marxistische Lehrstücke» abgestempelt werden.

Im engeren Sinn wird die Kirche sich nicht davon distanzieren können, selber Hand an den Pflug bzw. an Kamera und Schneidetisch zu legen. Vor allem dort, wo es darum geht, den unmittelbaren Kern ihres Wesens und ihres Glaubens, das, was man mit «direkter Verkündigung» bezeichnen kann, zu visualisieren.

Eine wichtige Frage stellt sich zweifellos in diesem Zusammenhang hinsichtlich der Finanzierung solcher Pläne, da Filmprojekte auch heute noch sehr kostspielige Unternehmungen sind.

Selbstverständlich bleibt vieles, was in dieser Hinsicht unternommen werden muss und kann, der mangelnden finanziellen Mitteln wegen auf der Strecke. Aber abgesehen davon, dass das Gejammer darüber in der Regel nicht viel nützt, sind in diesem Zusammenhang noch andere Faktoren zu erwähnen. Was fehlt, sind nämlich nicht nur die Finanzen, es ist auch die Motivation, Finanzen für die Medienproduktion freizubekommen. Man wird sich in dieser Hinsicht nichts vormachen dürfen. Von läblichen Ausnahmen abgesehen, haftet dem Film beim grossen Durchschnitt der Bevölkerung, auch bei jenem Teil davon, der sich christlich nennt, noch immer der Geruch des unseriösen, reinen Unterhaltungsmittels, wenn nicht gar der vorübergehenden, volksverdummenden und kulturzerstörenden Modeerscheinung an. Das «andere Kino», dasjenige, welches auf kritische Weise sich mit den Problemen, gesellschaftspolitischen oder sozialen Vorstellungen unserer Gesellschaft auseinandersetzt, ist vielen noch so gut wie unbekannt. Die – recht mühsame – Aufgabe besteht also darin, breite Kreise für diese Funktion der Medien, die vor allem im Hinblick auf die Bildungsarbeit von grosser Bedeutung ist, zu sensibilisieren, ähnlich wie das zum Teil mit Erfolg in vielen Kirchengemeinden in bezug auf unsere Verantwortung der Dritten Welt gegenüber geschehen ist und geschieht. Letztlich muss klargemacht werden, wie die Kirchen und die Christen – bis jetzt noch eine Grossgruppe in der Gesellschaft – vom Öffentlichkeitsanspruch des Evangeliums her die Verpflichtung und die Verantwortung haben, am «Zeitgespräch der Gesellschaft» teilzunehmen, d.h. in kritisch konstruktiver Art sich mit den Leitbildern und Verhaltensnormen unserer Zivilisation auseinanderzusetzen. Das dürfte heute aber ohne den Gebrauch der Medien kaum mehr möglich sein. Sind diese «geistigen» Voraussetzungen «erkämpft», dann dürfte das auch in Hinblick auf eine bessere Planung und eine wirksamere Verteilung der finanziellen Mittel Folgen haben.

Bleibt der Schwerpunkt der Arbeit auf dem Medium Film, oder sehen Sie auch Möglichkeiten, die Produktion auf Videobänder und Fernsehkassetten auszurichten?

Eine Produktionsplanung müsste sich einerseits nach dem Trend der technischen Entwicklung und anderseits nach dem Bestand der vorhandenen «Hardware», also der Geräte und Apparaturen, richten. Daran gemessen wird das Medium Film für die nächsten Jahre noch immer einen Schwerpunkt bilden. Dabei ist allerdings neben dem 16-mm-Film vor allem auch an Super-8 sowie an Video-Lehrprogramme und Kassetten gedacht. Im Wettbewerbsprogramm der «Gesellschaft christlicher Film» figurieren neben 16-mm-Normal- auch Single-, Super-8- und Videoaufzeichnungen, und der neue Schneide-

tisch, der soeben in Betrieb genommen werden konnte, ist – vermutlich als einer der ersten in der Schweiz – von 16 mm auf 8 mm umrüstbar. Das deutet Entwicklungen sowie neue und billigere Möglichkeiten an. Nicht einmal jene sei darunter ausgeschlossen, dass das jetzige Stiefkind der kirchlichen Medienarbeit, die Produktion, sich eines Tages zum Muttersöhnchen oder zur Lieblingstochter der Kirche durchmausern könnte. Hoffentlich ist es dann nicht zu spät!

Interview: Balts Livio

TV/RADIO-TIP

Samstag, 5. Mai

22.20 Uhr, ARD

The Big Sky (Der weite Himmel)

Spielfilm von Howard Hawks (USA 1952), mit Kirk Douglas, Dewey Martin, Elizabeth Threatt. – Dieser bedeutende Hawks-Western gehört zu der Reihe mit sieben Filmen dieses Regisseurs, die die ARD im Mai ausstrahlt. Eine Gruppe Pelzjäger stösst im hohen Norden Amerikas mit Indianern und Vertretern einer Pelz-Kompanie zusammen. Spannender Abenteuerfilm von überdurchschnittlichem Format, überzeugend in der Charakterzeichnung und mit schönen Landschaftsaufnahmen des Missouri-Gebietes.

20.00 Uhr, DRS 1

Ein bitteres Ende

Die «Daisy Belle», ein Frachter mit einigen Urlaubern an Bord, ist auf der Rückfahrt von Vancouver nach London. Unter den sehr bunt zusammengewürfelten Reisegästen befinden sich auch Pellew (Gerd Kunath) und Clymping (Klaus Knuth), die Inhaber eines privaten Detektivbüros. Ein Telegramm von Scotland Yard setzt ihren Ferien jedoch ein abruptes Ende. An Bord sollen sich angeblich Rauschgiftschmuggler befinden. Das Hörspiel «Ein bitteres Ende» von Val Gielgud wurde von Hans Hausmann ins Deutsche übersetzt und wird Montag, 7. Mai, 16.05 Uhr, im ersten Programm wiederholt.

Sonntag, 6. Mai

15.15 Uhr, ZDF

Life for Ruth

Spielfilm von Basil Dearden (Großbritannien 1962), mit Michael Craig, Janet

Munro, Lynn Taylor. – Ein Vater kommt vor Gericht, weil er den Tod seines Kindes dadurch mitverursacht hatte, dass er eine für das Kind lebensnotwendige Bluttransfusion aus alttestamentarisch-religiösen Gründen glaubte ablehnen zu müssen. Sosehr sich der Film bemüht, die verwinkelte Frage der religiösen Gewissensfreiheit unvoreingenommen darzulegen, fordert er doch eine weitere klärende Diskussion. In diesem Sinne anregend und sehenswert.

21.10 Uhr, ARD

Hatari

Spielfilm von Howard Hawks (USA 1961), mit John Wayne, Hardy Krüger, Elsa Martinielli. – Waghalsige Abenteuer beim Tierfang in Afrika, verwoben in eine Spielhandlung mit doppelter Liebesgeschichte und mit zusätzlichen Unterhaltungseffekten publikums-wirksam verpackt. Sympathisch und ohne Hang zu billiger Sensation, besonders interessant in den hervorragend aufgenommenen Jagdszenen.

21.45 Uhr, ZDF

Ein Krieg stirbt langsam

Vom ersten Tage des Waffenstillstandes an, über drei Monate lang, beobachteten – in zeitlicher Reihenfolge – Manfred Rohde, Helmut Umbach und Peter Berg mit den Kameraleuten Hermann Feicht und Siegfried Schmidt das Geschehen in Südvietnam. Ihr Interesse galt dem kommenden Frieden, doch sie fanden nur Auswirkungen des Krieges: Menschen, die weiterhin in Flüchtlingslagern leben, Krüppel in den Straßen von Saigon, zerstörte Dörfer, Truppen in alter Kriegsstärke und Tausende von Kindern in Waisenhäusern. Auch auf der politischen Bühne bleiben die Fronten starr. Wahlen sind nicht in Sicht, Unsicherheit und Miss-